

TAKT GEBER

N. 55



JUNGE
DEUTSCHE
PHILHARMONIE



03 EDITORIAL
Grußwort von Maximilian v. Aulock

04 50 JAHRE JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE
Stefan Schickhaus zum Orchesterjubiläum

12 SHIFTING FUTURES
Ausblick auf FREISPIEL 24

18 AKTUELLES IN KÜRZE

19 MIT PAUKEN UND TROMPETEN
Nina Paul über 50 Jahre Junge Deutsche Philharmonie

20 JONATHAN NOTT IM GESPRÄCH
Ein Interview über seine Zeit mit der JDPH und Gustav Mahler

28 AURA
Clara Nagl und Klara Streck über die Frühjahrsarbeitsphase

31 AUS DEM NETZ
Die Junge Deutsche Philharmonie in den sozialen Medien

32 SPOTLIGHT
Frederic Westerhoff, Posaune

34 EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN

35 IMPRESSUM

EDITORIAL



Liebe Orchestermitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

zum 1. Juli übernehme ich die Geschäftsführung der Jungen Deutschen Philharmonie. Ich bin froh, nach der erfüllenden Arbeit mit den aktiven Komponist:innen und den Katalogen von Ricordi Berlin wieder Teil des unmittelbaren künstlerischen Produktionsgeschehens zu sein und so einen Beitrag zu unserer Orchesterlandschaft leisten zu können.

Bei ersten Planungsgesprächen habe ich in der Geschäftsstelle ein Team kennengelernt, das mit großer Konzentration, Professionalität, Erfahrung und Sachverstand, vor allem aber mit unbedingter Begeisterung für die Inhalte und künstlerische Ausrichtung die Projekte der JDPH realisiert. Für das in Selbstverwaltung von seinen Mitgliedern getragene Orchester geht der Orchestervorstand mit aufregenden Ideen, offenem Geist, mit Weitsicht und mit ansteckender Motivation voran. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit so tollen Künstler:innen und Kolleg:innen.

In den letzten Wochen habe ich mit einigen meiner Vorgängerinnen und Vorgänger gesprochen, mit Karsten Witt, Annette Wolde, mit Ulf Werner und Matthias Ilkenhans. Alle berichten von der progressiven Haltung und einer Aufbruchsstimmung, die sie nachhaltig auf ihren weiteren Wegen inspiriert hat.

Viele Menschen und Institutionen sind seit vielen Jahren überzeugte Wegbegleiter der JDPH: Kuratorium und Beirat, der Freundeskreis sowie Förderer von Stadt, Land und Bund und privaten Stiftungen. Gemeinsam mit solch proaktiven, mitdenkenden und aufgeschlossenen Partnern eine verlässliche Grundlage für junge, mutige, richtungsweisende Projekte auf höchstem künstlerischem Niveau zu schaffen, verspricht sehr erfüllend zu werden.

Was für ein Glück, gerade in der Jubiläumssaison anzufangen: Beim Festival SHIFTING FUTURES werde ich an vier Tagen die volle Bandbreite und Vielfalt der JDPH kennenlernen: in genre- und epochenübergreifenden Programmen, präsentiert in Konzertformaten, die alles andere als gewöhnlich sind. Gleich darauf folgt die Herbstarbeitsphase, in der ich die Arbeit der jungen Musikerinnen und Musiker mit Dozent:innen und dem großartigen Jonathan Nott begleiten darf: eine Woche intensiver Proben, Diskussionen über Musik, über unseren schönen Beruf und vor allem darüber, wie wir gemeinsam die nächsten Jahre dieser einzigartigen Plattform für Musik gestalten wollen.

Ein herzlicher Dank geht an Carola Reul, die die Geschäfte sorgfältig vorbereitet übergeben wird und vorausschauend diese vielfältige Jubiläumssaison geplant hat. Ich wünsche ihr einen ebenso gelingenden Start und alles Gute als Orchesterdirektorin beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Mit tiefer Überzeugung vom Stellenwert von Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft und mit Liebe und Begeisterung für die Musik und ihre Akteure bin ich dankbar für das in mich gesetzte Vertrauen und freue mich, die Geschäfte der JDPH führen zu dürfen.

Herzlich,

Maximilian v. Aulock

50 JAHRE

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

50 Jahre jung und vielstimmiger denn je: ein „basisdemokratischer Haufen“ namens Junge Deutsche Philharmonie



Das erste FREISPIEL 2008: Über den Dächern von Frankfurt

Wir schreiben das Jahr 1974: Es ist das Jahr, in dem das Werbeverbot für Zigaretten im Fernsehen eingeführt wurde, eine Errungenschaft. Der Bundestag beschließt, das Alter für die Volljährigkeit von 21 auf 18 zu senken, gut so. Im Sommer dann: Deutschland wird Fußballweltmeister im eigenen Land, Jubelstimmung.

Und musikalisch? Die 1974 meistverkaufte Single in Deutschland heißt *Kung Fu Fighting*, zum „Sommerhit des Jahres“ erklärt die westdeutsche Musikindustrie Vicky Leandros' Song *Theo, wir fahr'n nach Lodz*. Mit *Waterloo* gewinnt ABBA den Grand Prix d'Eurovision de la Chanson, mit „Autobahn“ erschien das vierte Studioalbum der Band Kraftwerk.

Und dann war da noch diese kleine Rebellengruppe, eine gute Handvoll junge Musikerinnen und Musiker aus dem Bundesjugendorchester. Deren Zeit dort war 1974 abgelaufen, sie hatten aber keine Lust auf die „Tretmühle“ Berufsorchester. Jürgen Normann, Kontrabassist, war einer von ihnen, angesteckt von der Idee, ein Orchester zu formieren im Geist des Aufbruchs. Basisdemokratisch, offen für Neues, alle auf Augenhöhe miteinander. Plötzlich stand da also 1974 die Junge Deutsche Philharmonie im Raum, wie aus dem Hut gezaubert? Keineswegs. Denn anders als Fußball-Sommernächte und Kung-Fu-Sommerhit verkaufte sich diese Idee erst einmal nicht wie geschnitten Brot. Normann, der Bassist, musste regelrecht um Musiker betteln. So hat er in den Semesterferien Professoren durchtelefoniert und gefragt, ob jemand einen Studierenden zur Verfügung stellen könnte. „Das war schon sehr schwierig, denn uns kannte ja noch keiner. Nach dem Bundesjugendorchester wollten wir weitermachen und brauchten etwas Neues auf diesem Niveau. Die Hochschulorchester, die es damals gab, waren eine eher unschöne Angelegenheit, da wollte man wirklich nicht hin.“



Konzert 1986 in der Fabrik Hamburg



Wenn Jürgen Normann von den Anfängen der Jungen Deutschen Philharmonie spricht, klingt das so lebendig und präsent, als wäre es gestern gewesen und nicht vor 50 Jahren. Er ist mittlerweile im Ruhestand, nach mehr als vier Jahrzehnten als Solo-Kontrabassist der NDR Radiophilharmonie in Hannover. Es müssen turbulente erste Monate und Jahre gewesen sein, und es ist dann doch enorm schnell gegangen. 1975 hat das Orchester in Witten an der Ruhr einen Konzertsaal eingeweiht, 1976 erspielte man sich den ersten Preis beim Herbert-von-Karajan-Wettbewerb, „das war der Ritterschlag“, und 1977 folgte bereits die erste Plattenaufnahme mit Hans Wallat am Pult, Berlioz, die *Symphonie fantastique* – „die passte gut zu dem jugendlichen Überschwang des Orchesters“.

„Die Zeit in der JDPH war wie ein großes Fest, man trifft sich zweimal oder dreimal im Jahr, alle sind gleich alt, voller Power und Neugier und Party ohne Ende.“

Reiner Wehle, Klarinetist, Mitglied 1976 bis 1980



Schallplattenaufnahme 1979 mit Hans Zender (Mitte sitzend). Stehend hinten: Dietmar Wiesner, Claudia Schneider, Reiner Wehle und Hans-Peter Wirth

Das stimmt, diese Sinfonie steht für Sex, Drugs, Rock'n'Roll – mit einem Kater-Erwachen allerdings für die JDPH, denn die komplette Nachtaufnahmesitzung war für die Katz gewesen, weil das analoge Band vorher nicht ordnungsgemäß gelöscht worden war. „Da war die Moral am Boden“, erinnert sich Normann. Neuaufnahme, zwischen Tournee-Tage gequetscht, „eigentlich höchst unseriös“, und dennoch den Deutschen Schallplattenpreis dafür bekommen. „Ja, das war schon eine spannende Zeit.“

Wenn es um die Werte, Ideale und Ziele der Jungen Deutschen Philharmonie geht, werden immer die Selbstorganisation und die Basisdemokratie genannt, Normann hat sie lebhaft in Erinnerung: „Es hat uns niemand etwas vorgeschrieben, wir konnten alles selber machen – was aber eben auch zu endlosen internen Diskussionen bis in die frühen Morgenstunden führte. Bis wir zum Bier kamen, war eigentlich schon Zeit fürs Frühstück.“ Und es wird die Abkehr von einer immer gleichen Werkauswahl ins Feld geführt – doch das muss der Kontrabassist der ersten Generation etwas relativieren. „Unsere ersten Konzertprogramme waren eher Standard, Schubert, Mozart, wenig originell“, so Normann im Rückblick. „Dazwischen aber dann die *Symphonie en ut* von Strawinsky, die war wirklich haarig und schwer für uns, da haben wir uns fast die Zähne daran ausgebissen. Aber es war uns klar: Wir müssen uns auch damit beschäftigen. Ich habe die noch einmal gespielt vor drei Jahren, in meinem letzten Dienst, vor einem leeren Saal, in Corona-Besetzung. Und sie war keinen Deut leichter als damals vor über 40 Jahren!“



1991, Konzert in der Kampnagelfabrik



1998 mit Andreas Delfs und Sabine Meyer

Einer, der die Gründung der Jungen Deutschen Philharmonie quasi von der anderen Seite beobachtet hat, ist der Dirigent Lothar Zagrosek. Ein „spätes Wetterleuchten der 68er Bewegung“ sei das gewesen, schrieb Zagrosek anlässlich des 40-jährigen Jubiläums 2014. Es wurde „für Orchestermusiker ebenso wie für Dirigenten ein Sehnsuchtsziel, dort eingeladen zu sein: ein selbstverwaltetes Orchester, Musiker, die Augenhöhe zu ihren Dirigenten und Geschäftsführern beanspruchten, die ihre Programme, ihre Spielorte, ihre Solisten, einfach alles selbst bestimmten. Ich kannte bis dato nur Orchester, die mehr oder weniger motiviert, oft konfrontativ, fast immer mit einem Gefühl des Ekels Neue Musik spielten und gerne auch junge Dirigenten drangsalierten.“ Zagrosek wurde Erster Gastdirigent, Mentor und Künstlerischer Berater des Orchesters, für fast zwanzig Jahre.

Am 11. September 1999 trat in der Alten Oper Frankfurt ein Jubiläumsorchester auf, man feierte 25 Jahre Junge Deutsche Philharmonie, also halbe Strecke aus heutiger Sicht. Die Besetzung: ehemalige Mitglieder. Nicht alle haben die Berufsmusikerlaufbahn weiter verfolgt, manche wurden Arzt, Pastor, Fotograf. Doch da spielten auch Thomas Hengelbrock mit und Jun Märkl, heute renommierte Dirigenten, die Musikmanager Karsten Witt und Matthias Ilkenhans sowie die Ensemble-Modern-Mitglieder Michael Kasper und Rumi Ogawa-Helferich, um nur ein paar zu nennen. Alle können sie ungewöhnliche oder aufregende JDPH-Stories erzählen. Jun Märkl erinnert sich, wie er seinerzeit die Instrumententransporte mit dem 7,5-Tonner gefahren hat, „Da kam ich mir ganz groß vor.“ Auch der Klarinetist Reiner Wehle hat sie nicht vergessen, die „unglaubliche Berlioz-Schallplattenaufnahme mit den vielen Pannen – immer noch eine Geschichte, die ich gerne erzähle.“ Gemeinsam mit seiner Frau Sabine Meyer war auch er JDPH-Mitglied der späten 1970er. „Ich habe davon unglaublich profitiert!“, sagt Sabine Meyer, die nach ihrer Zeit im Orchester eine Solokarriere als Klarinetistin eingeschlagen hat.

„In der Orchesterlandschaft besetzen wir eine winzige Nische. Wir sind das, was eine Gesellschaft sein sollte: demokratisch, tolerant, extrem leistungsfähig und engagiert“, so fasste es Matthias Ilkenhans vor 20 Jahren zusammen, damals als Geschäftsführer der JDPH. Heute ist er Intendant der NDR Radiophilharmonie und weiß, dass diese „Nische“ nicht mehr winzig ist, was nicht zuletzt auch auf die JDPH selbst zurückzuführen ist. Er zählt sie auf, die Formationen, die im Laufe der Jahre aus diesem Orchester heraus gegründet wurden und in denen sich dieser Geist des konstruktiven Miteinanders und der Identifikation mit dem eigenen Ensemble fortgepflanzt hat: Ensemble Modern, Freiburger Barockorchester, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Ensemble Resonanz – in Letzterem spielt üb-

rigens Ilkenhans' Frau, die beiden hatten sich während einer Probenphase der JDPH kennengelernt. „Wenn wir beim Frühstück sitzen, spreche ich über die Anstalt, in der ich arbeite, und sie über die Basisdemokratie, in der sie arbeitet – und beide regen wir uns darüber auf“, scherzt er. Beide Welten sitzen bei Familie Ilkenhans am Küchentisch, und beide können gut umeinander kreisen. Denn, so Ilkenhans: „Ich habe mit Anspruch und Wirklichkeit immer etwas gehadert: Auf der einen Seite die basisdemokratischen Revolutionäre, doch auf der anderen dann die Tatsache, dass bei zeitgenössischen Werken viele Aushilfen gebraucht wurden, weil nicht alle Mitglieder Bock darauf hatten. Mittlerweile aber habe ich meinen Frieden damit gemacht, denn es braucht die Revolutionäre, aber es braucht auch die, die einfach nur ihre Musik machen wollen.“

Musiker*innen bleiben ungefähr drei Jahre, obwohl sie rein rechnerisch etwa zehn Jahre im Orchester spielen könnten. Die meisten gehen von der JDPH direkt in ein Profi-Orchester, was ja ein hervorragender Grund für einen Wechsel ist. Doch Thomas Wandt sieht auch, dass solche Stellen zunehmend schwerer zu bekommen sind. „Viele Orchester bieten zwar vermehrt Akademie- oder Praktikumsstellen an, aber keine festen.“ Wandt ist Projektmanager bei der JDPH, hat dort als Stage-Assistent 2001 begonnen und hat als der langjährigste Mitarbeiter den Langzeitüberblick. „Trotz des großen Orchesterangebots für Musikstudierende und des Drucks, sich als möglichst flexibel auf dem Arbeitsmarkt beweisen zu müssen, gibt es Mitglieder, die sechs oder mehr Jahre bei uns bleiben – auch, um Funktionen in Gremien zu übernehmen. Sie wollen sich engagieren und etwas mitnehmen neben dem eigentlichen Musizieren.“

Damit bestätigt er, was Matthias Ilkenhans meint, wenn er sagt: „Ich glaube, es ist irreführend, so zu tun, als wären da durchweg hundert Revoluzzer am Werk. Das ist auch gar nicht nötig. Denn diejenigen, die inhaltlich arbeiten wollen, haben hier die Möglichkeit – und sonst kaum wo.“ Eine, die inhaltlich arbeiten möchte in Gremien und im Orchestervorstand, ist die Geigerin Nina Paul. Für sie erscheint der Gründungsmythos wie ein fernes Echo. Ja, sagt sie, man habe davon eine gewisse Ahnung, aber: „So revolutionär wie damals kann das Orchester heute gar nicht mehr sein, denn es ist ja mittlerweile eine gewachsene Institution. Damals musste gekämpft werden etwa für die Neue Musik – heute sind wir dafür bekannt, dass wir genau das machen.“ Ihr Vorstandskollege Jonas Hintermaier ergänzt: „Unsere Generation möchte wahrscheinlich auch gar nicht so rebellisch sein, sondern hat ganz andere Ziele.“ Flexibilität gehöre dazu, auf der anderen Seite aber auch Sicherheit. „Solche Überlegungen sind heute sicher aktueller als vor 50 Jahren.“

„Worauf ich als Orchestermanager überhaupt keine Antwort habe, ist die Frage der Diversität. Deutsche Musikhochschulen sind zwar sehr international, aber trotzdem sind dort alle in der gleichen Blase und der gleichen Kaste. Wie kann man die kulturelle Vielfalt hier integrieren – darin sehe ich eine riesige Aufgabe und ein wichtiges Feld, das die Junge Deutsche Philharmonie fruchtbar beackern kann.“

Matthias Ilkenhans, Geschäftsführer von 2001 bis 2004, heute Intendant der NDR Radiophilharmonie

Gestern Idealismus, heute Pragmatismus? Derart grob heruntergebrochen lässt das Nina Paul nicht gelten. „Der Raum zum Träumen ist nach wie vor da. Jede und jeder kann seine Visionen einbringen.“ Sie nennt als Beispiel das FREISPIEL, für sie die „wohl revolutionärste Errungenschaft der letzten Jahre“. Eine „radikal spartenübergreifende Konzertform, ein Experimentierraum mit allen Freiheiten. Nach dem Move der Gründung 1974 machte und macht das Orchester immer wieder solche Schübe, der Prozess ist also keineswegs abgeschlossen.“

Das Orchester ist jedenfalls im Laufe der Jahre vielstimmiger geworden. Fragen wie „Wie lassen sich Orchesterreisen ökologisch vertretbarer durchführen?“ oder „Wie vegan soll die Kantine sein?“ werden gestellt und kontrovers diskutiert. „Die Themen, die unsere Gesellschaft beschäftigen, beschäftigen natürlicherweise auch unser Orchester“, sagt Nina Paul. „Und da wir ein basisdemokratischer Haufen sind, werden die Dinge ausdiskutiert.“ „Wir im Vorstand erleben oft, dass wir uns zwar intern erst einmal einig sind, aber dann in den Vollversammlungen mit einem ganz anderen Meinungsbild konfrontiert werden, ob das jetzt die Notwendigkeit von Education-Projekten oder die Kleidungsordnung betrifft“, erklärt Jonas Hintermaier. „Da ist die Stimmung im Orchester mittlerweile weniger radikal und auch weniger politisch eindeutig. Das Orchester hat ja aktuell rund 250 Mitglieder, da kann es auch keine politische Einstimmigkeit geben.“ Und Nina Paul: „Weil wir Demokratie ernst nehmen, wollen wir als Vorstand auch die Meinungen gelten lassen, die nicht unbedingt unseren persönlichen entsprechen. Wir können uns nicht auf allen Feldern eindeutig positionieren, da wir alle Mitgliedsmeinungen mit einbeziehen möchten. Das ist einer der Grundwerte, für die die JDPH steht.“

Radikal waren ja nie alle in der JDPH. Als man, lange ist's her, von der BASF nach einem Konzert zum Steak-Essen eingeladen worden war, verweigerte sich auch nur die Hälfte der Musiker*innen dem „Bonzenessen vom Chemie-Riesen“ und wanderten ab zur Pommies-Bude gegenüber.

„Haben wir wirklich etwas bewirkt?“ – diese Frage stellt sich Jürgen Normann, der Gründungs-Bassist. Da könne man geteilter Meinung sein, so seine Antwort, „denn die schlechten Traditionen von damals bestehen zum Teil noch immer. Dass Musikerinnen und Musiker ein Orchester als Brötchengeber sehen und dort den Weg des geringsten Widerstands gehen: Das gibt es nach wie vor. Alles egal, Hauptsache, die Kasse stimmt – in vielen Berufsorchestern kann man diese Haltung finden. Wie eben in anderen Berufen auch.“

Aber wäre das nicht so, hätte sich die JDPH ja selbst erfolgreich überflüssig gemacht. Sie wird eben auch in den nächsten 50 Jahren noch gebraucht, als ein Orchester, das eine Utopie vorlebt, vielstimmiger als einst, als Abbild einer gesellschaftlich heterogenen Zeit.

Stefan Schickhaus, Musikjournalist



3



1

„Die Begegnung mit den super guten Studierenden der anderen Hochschulen fand ich besonders spannend. Es haben sich auch Kontakte und Freundschaften ergeben, die bis heute andauern. Und es war natürlich inspirierend, aus dem Umkreis der eigenen Hochschule herauszukommen. Das hat den Horizont doch sehr erweitert. Ich habe davon unglaublich profitiert!“

Sabine Meyer, Klarinetistin, Mitglied 1978 bis 1980

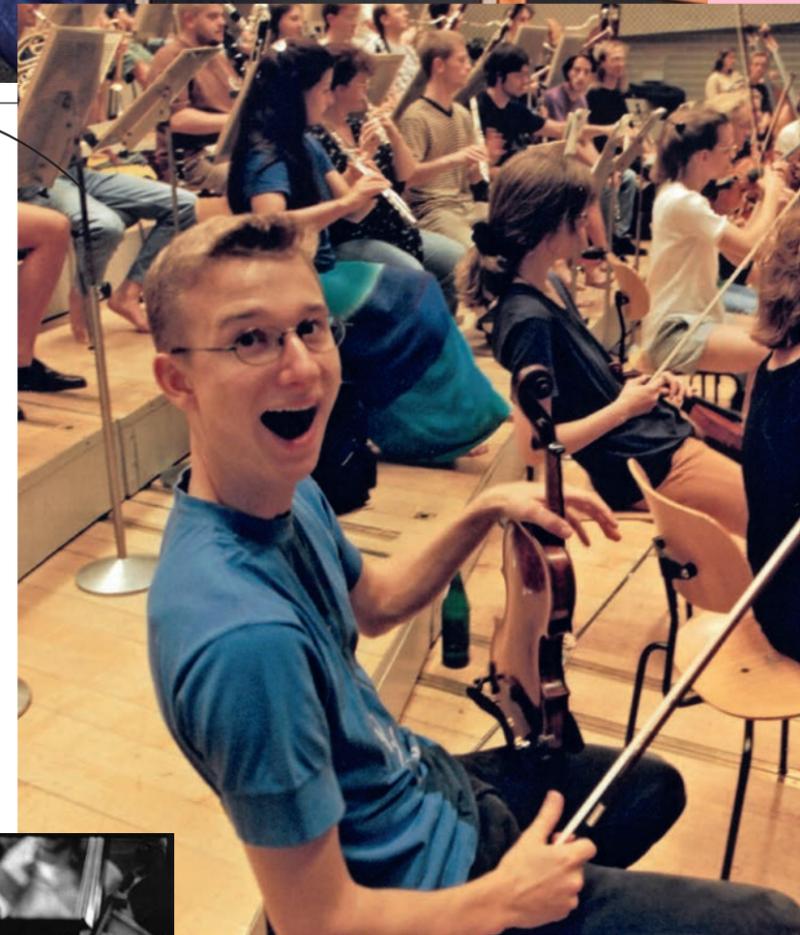
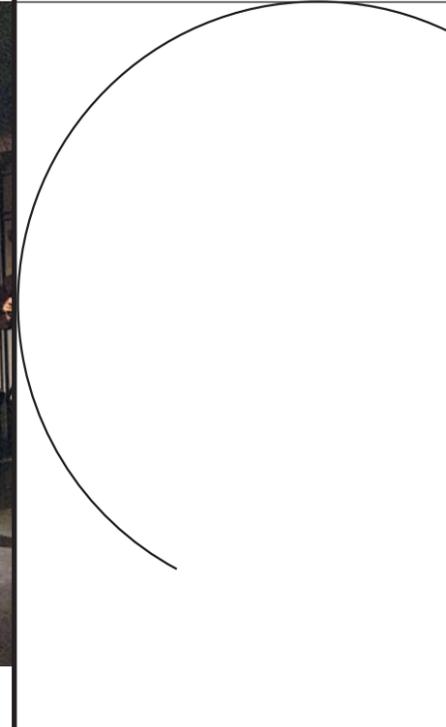


2

1 und 2: Blechbläser-Experimente 1997 (oben) und FREISPIEL 2022

3: 1975 in Trossingen: Dieter Läßle, Helmut Inhülsen, Jürgen Normann, Hans Wittmann, Helmut Rick (Dozent Staatsoper HH), Kurt-Bernd Roloff, Fritz Lüdecke (v.l.n.r.)

4 und 5: Arbeitsphasen 2001 und 1987



4



5

SHIFTING FUTURES

FREISPIEL 2024

Die Junge Deutsche Philharmonie feiert ihr 50-jähriges Bestehen, und was könnte passender sein, als die Jubiläumssaison mit einem FREISPIEL zu eröffnen! Denn das biennial stattfindende Konzertformat FREISPIEL steht für genau die Eigenschaften, die das Orchester ausmachen und auf die die Musiker*innen besonders stolz sind: ein mutiges Programm, das gemeinsam diskutiert und beschlossen wird, Kooperationen mit anderen Künsten und Genres sowie die Freiheit, sich auf ein künstlerisches Experiment spielerisch einzulassen.

Für SHIFTING FUTURES als die neunte Ausgabe von FREISPIEL haben sich die Orchestermmitglieder, die in einem Dramaturgie-Ausschuss die Ausgabe über knapp drei Jahre hinweg geplant haben, gefragt, was ihnen anlässlich des 50. Geburtstages ihres Orchesters wichtig ist und was sie zu einem Zukunftsorchester macht. So lag der Gedanke nah, die Zukunft selbst in den Mittelpunkt zu stellen, insbesondere jene drängenden Fragen, die sich an ihr entzünden.

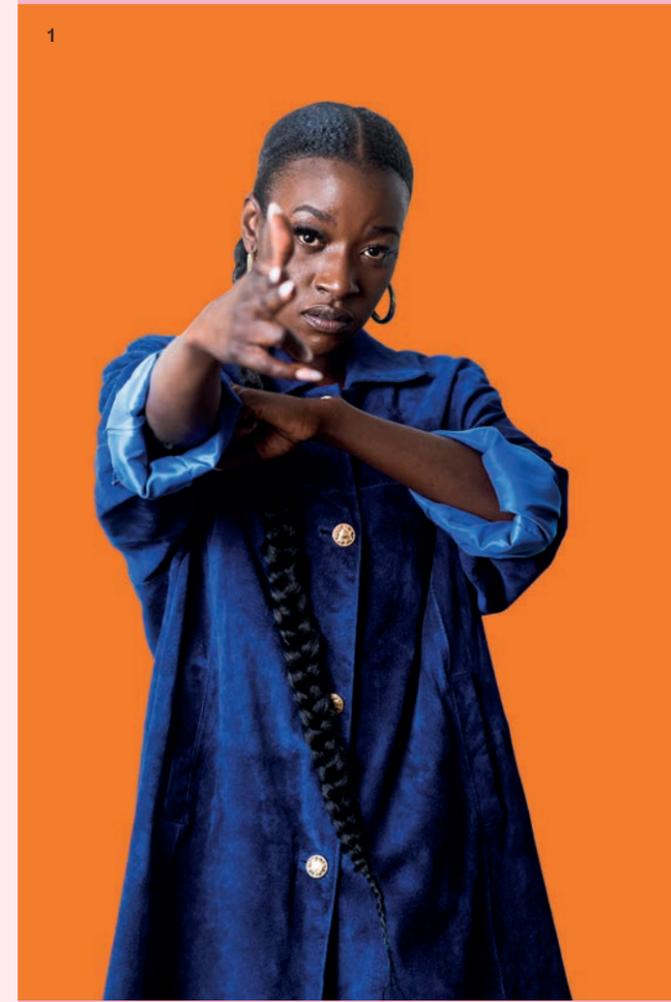
Die Planungen begleitet hat André de Ridder, der alle Konzerte auch dirigieren wird. Erstmals mit ihm zu-

sammengearbeitet hat die Junge Deutsche Philharmonie bei der Herbstarbeitsphase 2021. „Der Spirit des Orchesters hat mich damals sehr beeindruckt“, erinnert sich de Ridder, „die Musiker*innen haben sich nie mit einem Ergebnis zufriedengegeben. Ich habe das Orchester als sehr anspruchsvoll und gleichzeitig spielerisch erlebt. Das Wort vom ‚Work und Play‘ wird in diesem Orchester wirklich gelebt.“

De Ridders Erinnerungen an das Orchester reichen dabei aber viel weiter zurück: „Als ich jung war, war die Junge Deutsche Philharmonie durch ihre Programmierung und auch im Verbund mit dem Ensemble Modern und den Künstlerinnen und Künstlern, die mit beiden gearbeitet haben, für mich sehr wichtig. Beides stand für eine Herangehensweise, Altes mit Neuem zu verbinden, die mich sehr geprägt hat.“

Diesem Anspruch wird das Orchester auch bei SHIFTING FUTURES wieder gerecht. Vier Tage Musik – vier Hauptkonzerte, die durch Pop-ups und Aktionen im Stadtraum ergänzt werden – bieten eine Art Konzert-Kollektion, die es erlaubt, verschiedene Themen zu bearbeiten und unterschiedliche Genres zusammenzubringen:

1



FASHIONING THE ORCHESTRA (29.08.2024) verbindet wie auf einem Mix-Tape Werke vom Barock bis in die Gegenwart mit einer Fashion-Performance, in der das Orchester seine äußere Erscheinung verändert. Die gespielten Werke kontrastieren miteinander, Musiker*innen sind auf der Bühne wie auch auf dem Laufsteg zu erleben. Kaja Busch, die junge Modedesignerin, wird Fashion-Elemente für die Musiker*innen entwerfen und zusammen mit Regisseurin Christine Arnold eine Performance gestalten, die den Transformationsprozess des Orchesters in den Mittelpunkt stellt, ihn seh- und hörbar macht.



2

MENTAL MIRRORS (30.08.2024) präsentiert Werke, die entweder direkt oder mittelbar psychische Krisen reflektieren: Isata Kanneh-Mason wird Beethovens *4. Klavierkonzert* spielen, das zu einer Zeit entstand, als der Komponist sich in einer tiefen Krise befand. Das Werk von Missy Mazzoli reflektiert das Trauma von Kriegsrückkehrern. Julius Eastman – aufgrund seiner sexuellen Orientierung und Hautfarbe selbst im progressiven New York der 1970er Jahre ein Außenseiter – ruft mit seinem Stück *The Holy Presence of Joan d'Arc* Johanna von Orléans an: „Liebe Johanna“, schrieb er zur Uraufführung 1981. „Wenn ich über deinen Namen meditiere, bekomme ich Kraft und Hingabe ...“ Diesen Faden nimmt Rapperin Leila Akinyi inhaltlich wie musikalisch auf, wenn sie zu Loops aus Eastmans Werk ihre eigene Wort-Performance gestalten wird und über Vorbilder rappen wird, die für sie als junge Musikerin wichtig waren.

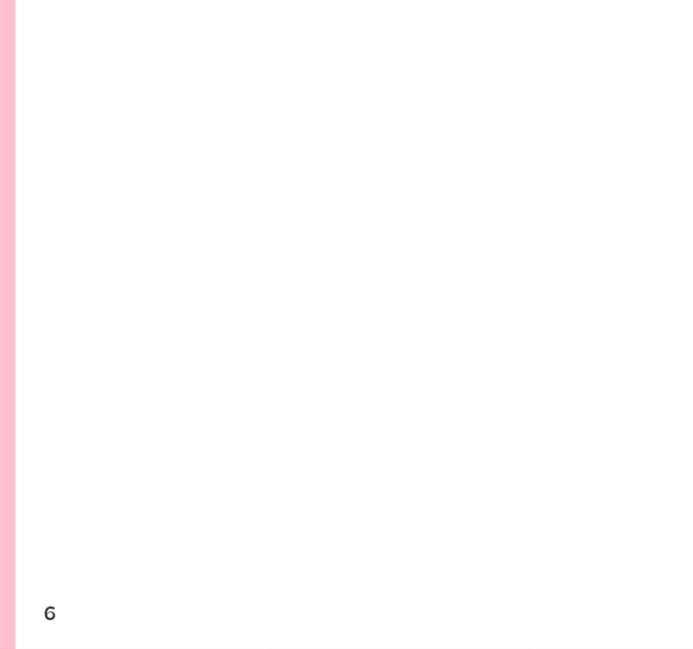


BBC UNCLASSIFIED LIVE (31.08.2024) ist eine Premiere: Denn erstmals findet ein Konzert der bekannten Sendung von BBC Radio 3 in Deutschland statt! *Unclassified* widmet sich Musiker*innen, die sich keinem Genre eindeutig zuordnen lassen. Für die Junge Deutsche Philharmonie haben Hania Rani, Richard Reed Parry und Brandt Brauer Frick ausgewählte Werke für Orchester arrangieren lassen. Hania Rani sowie Brandt Brauer Frick werden selbst mit dem Orchester musizieren. Durch den Abend führen wird Elizabeth Alker als BBC-Moderatorin von *Unclassified*. Das Konzert wird vom Hessischen Rundfunk aufgenommen und später auf BBC Radio 3 ausgestrahlt werden. Passend hierzu wird die Bühne zum Radiostudio und das Publikum Teil einer Radioshow.



Für den Abschluss von SHIFTING FUTURES spielt die Junge Deutsche Philharmonie in der Frankfurter Paulskirche. In der Konzert-Matinee **SPIRIT OF DEMOCRACY** (01.09.2024) steht die Demokratie im Mittelpunkt. Das Orchester hat hierfür eine Komposition bei der mexikanischen Komponistin Diana Syrse in Auftrag gegeben, die zum einen für ihre vielfältige Klangsprache bekannt ist, sich mit ihren Kompositionen aber auch immer mit gesellschaftsrelevanten Themen beschäftigt. Als Grundstein für das Auftragswerk *To be told* wurden aus der deutschen Nationalversammlung von 1848 von zwei Schauspieler*innen Aussagen eingesprochen, die sie musikalisch verarbeitet.

Zusätzlich zu den Hauptkonzerten werden unsere Musiker*innen zahlreiche Nebenveranstaltungen gestalten: Mit Konzerten im öffentlichen Raum, einem Late-Night-Relax-Konzert, einer Jubiläums-Club-Night mit GG Vybe und vielem mehr machen wir uns die Stadt zum URBAN PLAYGROUND. Spielen Sie mit!



1. Leila Akinyi
2. André de Ridder
3. Brandt Brauer Frick
4. GG Vybe
5. Hania Rani
6. Diana Syrse
7. Isata Kanneh-Mason

SHIFTING FUTURES

Festivalhighlights

DONNERSTAG, 29.08.2024

FASHIONING THE ORCHESTRA

Vom Barock bis heute:
Musik- und Fashionperformance
19.30 Uhr, Frankfurt LAB

FREITAG, 30.08.2024

FEIERABEND POP-UP

17.00 Uhr, Romanfabrik

MENTAL MIRRORS

Beethoven meets Rap
19.30 Uhr, Frankfurt LAB

HEART AND BREATH

Late Night-Konzert
22.00 Uhr, Frankfurt LAB

SAMSTAG, 31.08.2024

BOTANISCHES WANDELKONZERT

11.00 Uhr, Palmengarten Frankfurt

ABENDMUSIK AM MAINUFER

17.00 Uhr, Oosten

BBC UNCLASSIFIED LIVE

Play and Talk mit Elizabeth Alker, Hania Rani,
Brandt Brauer Frick, Richard Reed Parry
20.30 Uhr, Frankfurt LAB

JUBILÄUMS-CLUB-NIGHT

Mit GG Vybe
22.00 Uhr, Frankfurt LAB

SONNTAG, 01.09.2024

SPIRIT OF DEMOCRACY

Abschluss-Konzertmatinee mit Uraufführung
einer Auftragskomposition von Diana Syrse,
finanziert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung
11.00 Uhr, Paulskirche Frankfurt

Programmänderungen vorbehalten

16



ÜBERSICHT ÜBER ALLE KONZERTE

www.jdph.de/de/konzerte/shifting-futures

TICKETS

www.frankfurtticket.de/bundles/freispiel-2024/



Gefördert durch:



17

AKTUELLES IN KÜRZE



HERZLICH WILLKOMMEN, KLARA HÄNSEL!

Wir freuen uns sehr, dass pünktlich zu Beginn der Jubiläumssaison Klara Hänsel als FSJlerin unser Team verstärken wird! Klara kommt aus Halle (Saale), wo sie gerade ihr Abitur gemacht hat. Als Bratschistin bringt sie viel Orchestererfahrung mit – unter anderem spielte sie im LJO Sachsen-Anhalt als Stimmführerin, im LJO Hamburg und in verschiedenen Ensembles. „Umso mehr interessiert es mich, auf der anderen Seite des Orchesters zu stehen und mitzuerleben, was alles zu einem gut organisierten Projekt dazugehört, wenn man nicht selbst auf der Bühne sitzt“, sagt Klara. „Außerdem freue ich mich darauf, das Jubiläumsjahr mitzugestalten und gemeinsame Erfahrungen mit jungen Musiker*innen zu sammeln.“ Ein großer Dank gilt Klaras Vorgänger Kai, der sein FSJ Kultur in der Saison 2023/24 absolviert hat! Wir wünschen Dir alles Gute für die Zukunft, lieber Kai!

KURZDOKU DER FEUERVOGEL

Ein schönes und lebendiges Kooperationsprojekt von Musiker*innen der Jungen Deutschen Philharmonie mit der Oranienschule Wiesbaden ist erfolgreich zu Ende gegangen: Im Rahmen des Förderprogramms KUNSTVOLL des Kulturfonds Frankfurt RheinMain haben Leon Capar, Kai Hampe, Mélie Leneutre und Mahgol Taheri Zamani mit der Klasse 7d der Oranienschule den *Feuervogel* von Igor Strawinsky in einer eigenen Fassung auf die Bühne gebracht: Innerhalb von vier Monaten habe sie zusammen kleine Szenen zur Geschichte geschrieben und gespielt, Kostüme entworfen und geschneidert, sie haben die Musik in Bewegungen übersetzt und eine Choreografie entwickelt und ihre Lieblingsstellen aus der Musik in Patterns extrahiert und zusammen musiziert. Eine Kurzdoku über das Projekt ist auf unserem Youtube-Kanal zu sehen:

www.youtube.com/@JungeDeutschePhilharmonie

MIT PAUKEN UND TROMPETEN

Wir feiern 50-Jähriges – wer hätte gedacht, dass die Junge Deutsche Philharmonie so alt werden wird? Unser Orchester hat eine feste DNA: Mitbestimmung in demokratischen Strukturen, Orchesterspiel auf höchstem Niveau und Neugier auf Werke zeitgenössischer Komponist:innen. Trotz der langen Tradition, auf die wir zurückblicken können, erfinden wir uns immer wieder neu und verändern uns mit jeder neuen Generation von Mitgliedern – sind wir doch auch Aushandlungsort für gesellschaftsrelevante Themen. So rücken wir in der Jubiläumssaison die Themen Demokratie und Teilhabe, Diversität und Nachhaltigkeit in den Fokus. Mit typischer JDPH-Programmierung trifft Zeitgenössisches auf große Sinfonik: Ronchetti und Mahler, Bolcom und Gershwin, Mazzoli und Strawinsky. Das Jubiläums-FREISPIEL ist sogar als ein ganzes Festival angelegt. An vier Tagen bringen wir Frankfurt mit einer Fülle an Veranstaltungen zum Klingen. Auch die Kammermusik kommt in der Saison nicht zu kurz. Also haben wir viel vor – und freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen und euch die nächsten 50 Jahre einzuläuten!

Unser besonderer Dank gilt allen ehemaligen JDPHlern. Ihr habt das Orchester mit Träumen, Visionen und Liebe zur Musik geprägt und geformt. Gemeinsam haben wir die Geschichte des Orchesters mit unvergesslichen Momenten und Konzerterlebnissen gefüllt und können nun stolz zurück in die Vergangenheit und zuversichtlich voraus in die Zukunft blicken.

Nina Paul, Violine

Orchestervorstand



INTERVIEW

JONATHAN NOTT IM GESPRÄCH MIT LOTTE THALER



**„EINFACH SCHÖN
ZU SPIELEN, DAS
INTERESSIERT MICH
NICHT MEHR“**



LT Herr Nott, Sie waren zehn Jahre Erster Dirigent und gleichzeitig Künstlerischer Berater der Jungen Deutschen Philharmonie. Was hat sich in dieser Zeit verändert?

Was mir immer an Mahler gefallen hat, ist diese Mischung aus Intellektualität, Modernität und Sprache des Herzens.

JN Natürlich vieles. Die Leute wechseln ständig, weil das Orchester jedes Mal aus neuen Mitgliedern besteht. Ich weiß nicht, ob die heutige Generation noch die ursprüngliche politische Absicht der Gründungs-Mitglieder im Kopf hat: Die kamen ja vor 50 Jahren zusammen, um mit dem Modell der Selbstverwaltung gegen die etablierte Orchesterpraxis anzugehen. Ich habe ein paar Mal die jüngeren Musikerinnen und Musiker gefragt, wofür sie heute stehen. Zwar schätzen sie nach wie vor die Selbstverwaltung und basisdemokratische Organisation, aber sie wollen auch Jobs, sie wollen in den Betrieb hinein, vielleicht gegenläufig zu dem, wofür ein Teil der Gründer gekämpft hatten. Dieser Spagat zwischen dem, was sie wollen und wofür sie stehen, all diese Fragen, was Musik sein soll – das hat sich von Jahr zu Jahr geändert, weil sich auch die Welt verändert hat. Mit der Covid-Pandemie stellte sich ja auch die Frage, wie es überhaupt weitergehen kann.

LT Womit haben die Musiker und Musikerinnen heute zu kämpfen?

Jonathan Nott beim ersten gemeinsamen Konzert 2013 mit der Jungen Deutschen Philharmonie und Mahlers 9. Sinfonie in der Alten Oper Frankfurt (links) und bei der Südamerika-Tournee 2018 in Rio de Janeiro mit Mahlers 1. Sinfonie (rechts)



Jonathan Nott übernimmt den Taktstock des Ersten Dirigenten von Lothar Zagrosek beim Festakt 2014.

JN Vor allem mit ihren Ängsten. Diese Musiker stehen vor der Frage, was sie im Leben erreichen können. Sie wissen schon als Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, dass es später nicht genügend Jobs für alle gibt. Ihr Orchester ist sehr egalitär aufgebaut, aber auch hier zählt das Probespiel. Das ist auch wichtig, denn auch das ist eine Übungssache. Und leider ist es in einem Probespiel ja so, dass man gegen einen Kollegen antritt und ihn nicht unterstützt. Wobei wir diese Erfahrung durch konstruktive Kritik auffangen und uns Rückmeldung geben, wie jemand ankommt, damit man daraus lernen kann.

LT Was ist in den zehn Jahren gleich geblieben?

JN Die wichtigste Sache: etwas zu teilen – Erlebnisse weiterzugeben, die prägen. Das war der entscheidende Punkt, und das hat sich natürlich überhaupt nicht geändert, denn das braucht man genauso wie vor zehn Jahren. Aber auch ich bin jetzt zehn Jahre älter, habe andere Erfahrungen, andere Voraussetzungen und Wünsche. Und jetzt kommen wir zum richtigen Zeitpunkt für die *Siebte Sinfonie* von Gustav Mahler zusammen. Jeder einzelne Musiker kann dann diese Erlebnisse den Jüngeren weitergeben.

LT Ist die ständige Fluktuation im Orchester eher ein Vorteil oder ein Nachteil für den Dirigenten?

JN Bei der Jungen Deutschen Philharmonie wird ja nichts wiederholt, es ist alles fürs Jetzt und wird nie wiederkommen. Daher hatte ich kein Problem, dass sich das Orchester ständig geändert hat, im Gegenteil, ein immer neu zusammengestelltes Orchester hat seine eigene Schönheit. Ab und zu sah ich Leute, die ich von einem anderen Projekt kannte, aber das war die Ausnahme. Ich bin jetzt gerade in Basel, und die Hornistin, ein ehemaliges Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, sagte, dass sie sich gut an mich erinnere. Das ist natürlich schön, wenn man die Leute einmal wieder sieht. Aber ich finde es eigentlich gar nicht so schlecht: Alles ist immer neu, und nach der ersten Phase des Zusammenfindens lautet meine Frage dann, wie schnell erreichen wir, was ich zusammen mit den Musikern erreichen will?

LT In Ihrem gesamten Repertoire steht Mahler mit an oberster Stelle. Wie haben Sie seine Musik für sich entdeckt?

JN Wie immer im Leben: Ein Teil ist totaler Zufall, ein anderer Schicksal. Als Erstes lernte ich die Lieder kennen,

da ich selbst Klavier spielte und zwei Jahre lang Gesang studierte. Dabei habe ich auch meine anderen Gesangs-Kolleginnen und -Kollegen begleitet. Da kam ich mit den Liedern von Mahler in Berührung. Aber nicht mit den Sinfonien. Die *Fünfte* hatte ich schon als Jugendlicher gemocht und vielleicht auch die *Erste*. Aber die *Siebte* hatte ich überhaupt nicht gehört. Dann kam ich nach Wiesbaden, zuerst als Korrepetitor, dann als Interims-GMD, und das erste Konzert war die *Erste* von Mahler ...

LT Was hat Sie bei Mahler nicht mehr losgelassen?

JN Diese Mischung aus Intellektualität, Modernität und Sprache des Herzens und nicht zuletzt, dass es bei Mahler um sehr persönliche Aussagen geht. Als ich mit den Bamberger Symphonikern die Mahler-Gesamtaufnahme machte, habe ich ohne Ende Bücher darüber gelesen, was diese Sinfonien bedeuten sollen. Und diese Frage, glaube ich, hat niemand richtig und schlüssig beantworten können, vielleicht auch deshalb, weil die Sinfonien sehr kompliziert sind. Diese ganze Zeit von Freud und Schönberg und dem Fin de Siècle hat einen Reiz für uns heute. Dieses Gefühl spricht uns direkt an, es ist sehr modern. Stück für Stück geriet ich in einen Kreis von Entdeckungen und habe mich gefragt, wie man das aufführen soll und was die Erfahrungen und Wünsche von Zuhörern und Musikern sind. Und das hat nie aufgehört.

Mehrmals habe ich gesagt: Wenn irgendjemand herausfinden möchte, was diese Mahler-Sinfonien bedeuten, dann darf er nie glauben, was er liest – oder fast nie. Niemand hat meiner Meinung nach das Gesamtbild gesehen. Selbst was Mahler angeblich an seine Vertraute, die Violinpädagogin Natalie

Ich schreibe alles, was ich denke, in meine Partituren, das heißt, sie sind Tagebücher von Gedanken. Auch die ändern sich über die Jahre völlig, werden fast spiegelverkehrt, aber das ist sehr faszinierend.

Bauer-Lechner, geschrieben hat, ist irreführend. Ich glaube, er folgte, wie so viele Komponisten, dem Wunsch seiner Zeitgenossen, etwas zu sagen, das den Leuten Zugang verschaffen sollte, damit seine Stücke gespielt werden und Erfolg haben konnten. Das heißt, sogar Mahler selbst darf man nicht alles glauben.

LT Wie kam Ihnen Mahlers *Siebte* anfangs vor?



Alma und Gustav Mahler 1903 in Basel



Alma und Gustav Mahler 1909 in Toblach

JN Rätselhaft. Ich dachte anfangs, dass sie eine Sinfonie von Täuschungen ist und man nie herausfinden wird, was sie eigentlich bedeutet. Das ist für mich jetzt nicht mehr der Fall, aber diese Entwicklung oder Erkenntnis kommt nur, wenn man das Werk öfters aufgeführt und dabei ständig auseinandergenommen hat. Ich schreibe alles, was ich denke, in meine Partituren, das heißt, sie sind Tagebücher von Gedanken. Auch die ändern sich über die Jahre völlig, werden fast spiegelverkehrt, aber das ist sehr faszinierend.

LT Die ersten Sätze, die Mahler für seine *Siebte* komponierte, waren die beiden Nachtmusiken ...

JN Ja, es fängt schon mit der Nacht an. Was soll uns das in einer Sinfonie sagen? Wenn ich darüber nachdenke, komme ich zuerst auf Wagners *Tristan und Isolde*. Da hat man das Thema Tag und Nacht. Der zweite Aufzug ist eine Symbiose von Leben und Fragen, was man darf und was man will, was man im Leben kann und was nicht. Die *Siebte* von Mahler hat zwei Ecksätze, in denen Tag ist, und drei Mittelsätze, in denen Nacht herrscht. Alles, was in der Nacht stattfindet – Ängste, Wünsche –, erscheint auf einer Ebene serenadenhaft, schattenhaft und geisterhaft. Der vierte Satz, „Amoroso“, bedeutet: Es muss auch um Liebe gehen. Aber das Thema Liebe wird auseinandergenommen und unter einem ganz bestimmten Aspekt angesprochen, wie von jemandem, der neben einem Schlafenden wach im Bett liegt. Seine Gedanken umkreisen die Person neben ihm und sprechen aus, was man tagsüber nicht laut denken

möchte. Und deswegen ist für mich die *Siebte* viel einfacher geworden und zugleich viel komplexer, denn das Leben ist komplex, unsere Gefühle sind komplex. Diese Idee soll alle ansprechen, die irgendwann einmal oder gerade in einer Beziehung sind, einer Beziehung voller innerlicher Ängste, die man nie aussprechen darf. Und sogar, wenn diese Beziehung zu Ende ist oder man weiß, dass sie nicht mehr aufrechtzuerhalten ist: Wie geht man mit dieser Brechung um? Dann ist die *Siebte* von Mahler für alle Leute, die in einer solchen Situation waren oder sind, absolut klar wie der Tag. Ich nehme an, dass die meisten Menschen dieses furchtbare Gefühl kennen, auch wenn sie nicht in einer Beziehung stehen: dass man nicht sagt, was man wirklich denkt. Das wird in dieser Sinfonie ausgesprochen.

LT ... also eine Sinfonie über die Liebe oder besser: das Scheitern der Liebe? Oder verstehen Sie „Beziehungen“ allgemeiner?

JN Nein. Ich gehe davon aus, dass kein Komponist je eine Note geschrieben hat, zu der er keine persönliche Beziehung hat. In diesem Sinn absolute Musik gibt es für mich nicht. Mahlers Musik ist für mich immer pure Liebe

zwischen zwei Menschen mit ihren Problemen. Aber die Aussagen sind dann so unglaublich, dass sie über die beiden weit hinausführen und unser Herz treffen. Jede Note ist für mich eine persönliche Aussage von dem Menschen Mahler, über seine Kinder und auf jeden Fall über seine Frau Alma.

Das heißt überhaupt nicht, dass hier große Kunst verdünnt wird. Aber es ist hilfreich für mein Verständnis, denn ich muss einen Architekturrahmen haben, um ein Stück gut dirigieren zu können. Die Erzähkraft der Architektur meint, dass ich keine einzige Note ohne Spannung darbiete, weil ich den Bogen über die Riesensinfonie oder den Einzelsatz schon kenne. Ich muss eine Geschichte haben, um

Wir müssen die Fragen zusammenfinden, als Schlüsselpunkte, damit die Musiker so ihren eigenen Weg finden.

sagen zu können, das ist nicht irgendein Takt, der über Liebe oder Tod erzählt, sondern jeder Takt hat ein gewisses Drama, ist selbst ein dramatisches Element. Die Bausteine dieser dramatischen Momente sind die Noten vor meiner Nase.

LT Wie verhält sich dies im Finale?

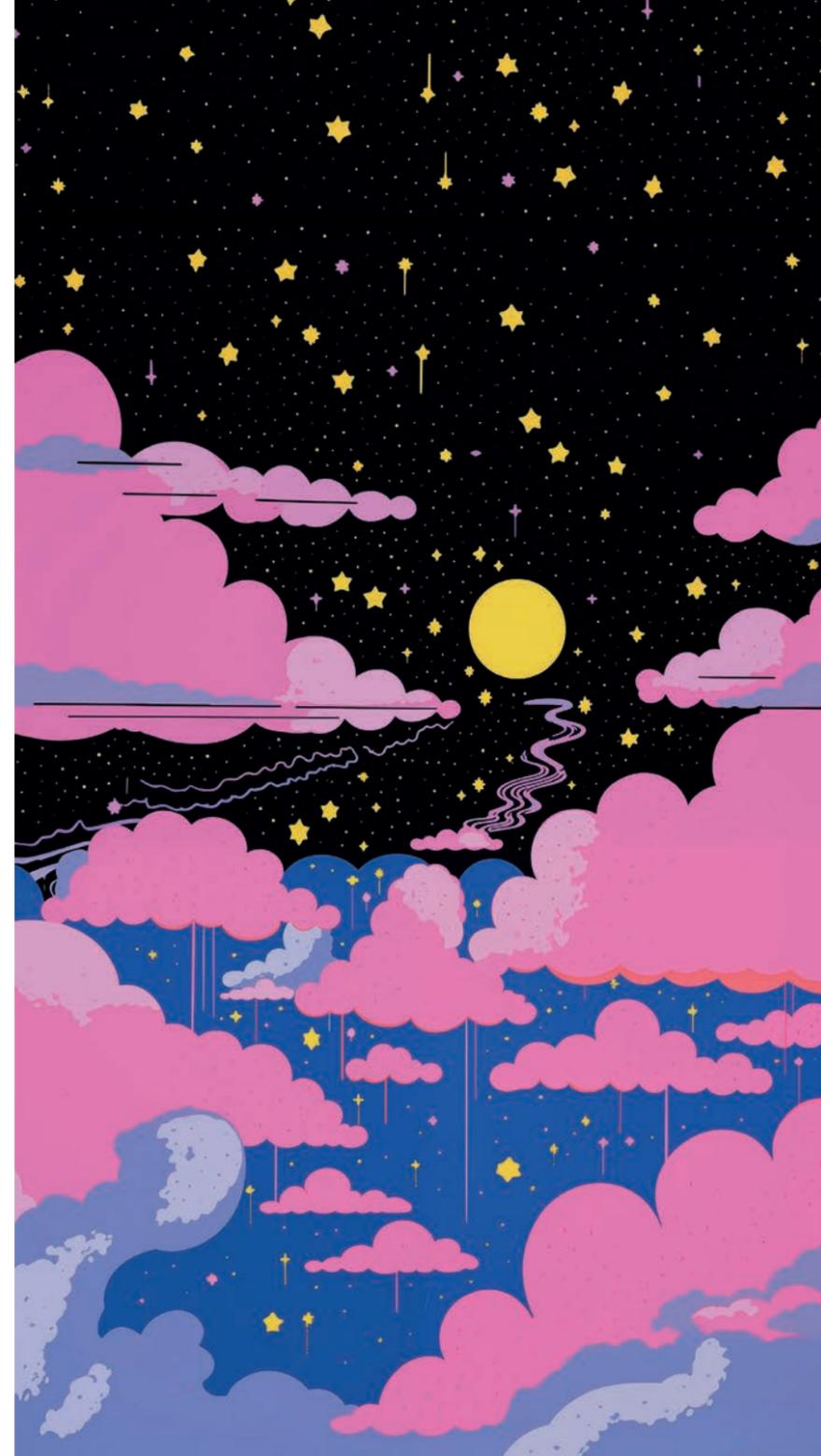
JN Man kann natürlich darüber reden, was der letzte Satz bedeutet. Theodor W. Adorno hat ihn meiner Meinung nach völlig missverstanden, wenn er das C-Dur und den *Meistersinger*-Ton als „affirmativ“ geißelt. Natürlich, die *Meistersinger*-Ouvertüre steht in C-Dur und kommt dem Finale der *Siebten* auch sehr nahe. Aber genauso nahe kommt das ganze erste Thema daraus dem Hauptthema im Finale der *Fünften*. Und wieso scheint neben den *Meistersingern* auch Mozarts *Entführung* und die *Lustige Witwe* von Lehár durch das Finale der *Siebten* hindurch? Weil sich alle drei Anspielungen auf Lieblingsstücke von Alma und Gustav beziehen. Dann erinnert man sich an die Geschichte, wie die beiden durch Döbling gehen: *Die lustige Witwe* ist gerade 1905 uraufgeführt wor-

den, sie fanden die Operette ein fantastisches Stück, haben aber vergessen, wie diese Melodie geht ... Es ist kein reiner Jubel, kein pures C-Dur, das Finale steckt voller Freude und Tränen zugleich, Ewigkeit und Bruch und Trauer – deswegen ist die *Siebte* so toll. Aber die Leute hören meist nur in eine Richtung und bleiben bis zum Schluss dabei. Dann wird diese Sinfonie allerdings nicht schlüssig.

Wenn man die richtigen Fragen stellt, erhält man als Antwort den Versuch zu zeigen, dass zwei völlig verschiedene Protagonisten eigentlich zusammengehören. Das erinnert an Mahlers Liebeserklärung, die eines sehr viel älteren Mannes an diese junge, verrückte und fantastische Frau, in der er sagt: Wenn du wirklich ja sagst zu einer Hochzeit, dann gibt es leider nur einen Komponisten hier in der Familie und nicht zwei, nur dann ist das echte Verschmelzung für die Ewigkeit, ein einziger Seelenton. Wenn du das nicht willst, dann sag nein zu mir. Wenn man ja sagt, dann hat man diese tolle Idee, dass Seelen zusammenkommen, Träume oder Wünsche oder Philosophien durch ein Leben hindurchgehen können. Man sieht schon eine Hoffnung in der *Siebten*, dass das alles gut wird. Die *Achte* wird dann ein richtiger Appell: Bitte, Verzeihung! Das ist total schiefgelaufen, bitte komm, wir kommen wieder zusammen.

LT Wenn Sie die *Siebte* jetzt mit der Jungen Deutschen Philharmonie einstudieren, erzählen Sie dann etwas über diese Geschichten?

JN Alle Musiker interessieren sich zunächst vor allem dafür, wie die Noten zu spielen sind. Aber es geht eigentlich nie um das „Wie“, sondern immer ums „Warum“. Die Frage ist also, wie kommen wir von da nach dort, und wieso hat es der Komponist so geschrieben? Wir müssen die Fragen zusammenfinden, als Schlüsselpunkte, damit die Musiker so ihren eigenen Weg finden. Genau das muss in unseren Proben stattfinden. Einfach nur schön zu spielen, das interessiert mich nicht mehr.



LIED DER NACHT

HERBST 2024

Dirigent
Jonathan Nott

PROGRAMM

Lucia Ronchetti (*1963)
Studio di Ombre. Notturmo for wind
orchestra and percussion (2023)

Gustav Mahler (1860–1911)
Sinfonie Nr. 7 e-Moll („Lied der Nacht“)

FESTKONZERT DER JUBILÄUMSSAISON

Samstag 14.09.24, 19.00 Uhr
Wiesbaden, Kurhaus

Tickets beim TRM Ticketshop
Ticket-Hotline: 0 67 23 / 60 21 70
lmy.de/fadlm



KONZERTE

Freitag 13.09.24, 20.00 Uhr
Brügge, Concertgebouw

Sonntag, 15.09.24, 18.00 Uhr
Köln, Philharmonie (nur Mahler)

Montag, 16.09.24, 19.30 Uhr
Erlangen, Heinrich-Lades-Halle

Gefördert durch





John Storgårds beim Konzert in der Berliner Philharmonie, Pausenumtrunk mit Staatsministerin Claudia Roth und Frühling am Bodensee!



AURA

Mit Bartók, Brahms, Pintscher und Sibelius im Gepäck brachten wir den Frühling auf fünf große Bühnen. Eine Arbeitsphase, die geprägt war von intensiven Proben, regem Austausch, neuen Freundschaften, großen musikalischen Emotionen und ersten Sprüngen in kalte Gewässer. Tauchen Sie ein in unsere Erinnerungen an die Frühjahrstournee, in denen wir auch Wochen später noch schwelgen.

Weikersheim – wo alles begann

Bevor die Junge Deutsche Philharmonie die großen Metropolen bespielte, begann die Arbeitsphase in Weikersheim, dem kleinen Städtchen an der Tauber, dem idealen Märchenschloss und Probenort für das Orchester. Im Schloss wurde in den Registerproben fokussiert an der Präzision der einzelnen Stimmen gearbeitet, was dank der engagierten Dozent*innen bereits Großes erwarten ließ. Unseren Orchesterklang durften wir in den idealen Gegebenheiten, die uns die Tauberphilharmonie bot, gemeinsam finden, formen und entwickeln. Die schon lang ersehnte erste Tutti-Probe mit unserem Dirigenten John Storgårds bot uns einen ersten Vorgeschmack auf sein temperamentvolles und energetisches Dirigat. Noch am selben Abend lernten wir ihn im Rahmen des Kamingesprächs auch persönlich besser kennen. Er gab uns Einblicke in seinen Werdegang und sein Selbstverständnis als Künstler und dazu einiges an Inspiration für unser eigenes musikalisches Schaffen. Eine solche Inspiration brachte uns ebenso unsere freudeprühende Solistin Leila Josefowicz. Ihre Wertschätzung und Freude, mit uns zu arbeiten, gab dem Violinkonzert von Matthias Pintscher die idealen Voraussetzungen. Doch neben einer konzentrierten Probenatmosphäre konnten wir uns in Weikersheim auch kennenlernen und gesellige Stunden im Jeunesse-Keller verbringen. Der Bunte

Abend zeigte die Vielseitigkeit der Orchestermmitglieder sowie des Organisationsteams und enthüllte versteckte Talente ... Eine besondere Freude dabei war, dass John Storgårds und Leila Josefowicz uns mit ihrer Anwesenheit beglückten.

Aufbruchsstimmung

Am 13. März war es dann so weit: Die Tour konnte in Aschaffenburg beginnen. Besonders für das Violinkonzert gefiel uns der Saal – und dem Publikum ebenso, denn es gab tosenden Applaus. Am nächsten Tag machten wir uns auf den Weg an den schönen Bodensee, denn das zweite Konzert fand im Graf-Zeppelin-Haus Friedrichshafen statt. Schon vom Bus aus konnten wir ein Luftschiff sehen, was einige von uns sehr beeindruckte. Wir hatten noch genug Zeit vor der Probe, um den Ausblick auf die Berge Österreichs, wo es am nächsten Tag hingehen sollte, zu

genießen. Die kälteresistenten Musiker*innen nutzten die Gelegenheit, im eiskalten Bodensee (8 Grad!) zu schwimmen – die meisten beschränkten sich aber eher auf hochgekrempelte Hosenbeine oder bloßes Zusehen. Später, kurz vor dem Konzert, konnten wir noch den Sonnenuntergang bestaunen. Fest steht: In einer solchen Umgebung kann man ganz besonders schön musizieren.

Am folgenden Tag fuhren wir die erste von zwei langen Strecken, die tagesfüllende Reise von Friedrichshafen nach Wien. An der Raststätte im Salzburger Land beglückten die Trompeter uns und andere Reisende mit alpenländischer Musik – so schnee!

Nach einer langen Fahrt hat man sich auch einen langen Aufenthalt verdient, in unserem Fall immerhin drei Nächte im traumhaften Wien. Ganz frei hatten wir nicht, denn am Samstagvormittag teilte das Orchester sich auf: Eine Gruppe besuchte – ganz musikalisch – das Mozart-Wohnhaus, zwei andere Gruppen bekamen eine Führung durch das österreichische Parlament. Mittags hatten wir Gelegenheit, die Kaffeehäuser zu erkunden (Wiener Melange und andere Schmankerl) und bei bestem Wetter die Stadt zu besichtigen. Am Nachmittag trafen wir in der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien wieder zusammen, wo wir einen Workshop mit Axel Petri-Preis zum Thema Musikvermittlung hatten. Nach einem vorlesungsähnlichen Teil haben wir uns in Kleingruppen ausgetauscht und dann im Plenum leidenschaftlich diskutiert über Musikvermittlung, Konzertformate, Traditionen, Veränderungen und vieles mehr. Am Abend zerstreuten wir uns in Wien. Und wenn die Köpfe schon durch interessante Impulse durchgeschüttelt sind, verträgt man die Achterbahnen auf dem Prater doch noch besser. Zwei besonders motivierte Holzbläser probierten gleich drei der größten aus.

Auch der folgende Vormittag war frei, sodass wir noch mehr von Wien sehen konnten, bevor wir am Nachmittag im Konzerthaus eintrafen. Das Konzert am Abend wurde vom ORF mitgeschnitten, doch beim Mikrofon-Aufbau fiel etwas in die Pauken! Unsere Schlagwerker haben unter größtem Zeitdruck ein neues Fell aufgezogen, sodass sie im imposanten goldenen Ambiente souverän schlagwerken konnten. Als Programmvariante spielten wir statt Bartóks *Der wunderbare Mandarin* Brahms' *Tragische Ouvertüre*. Das Publikum war hellauf begeistert. Die guten Kritiken, die wir am nächsten Morgen lesen konnten, waren eine zusätzliche Motivation für die letzten zwei Konzerte.



Leila Josefowicz beim Konzert in Berlin.

Abschiede

Eine weitere tagesfüllende Busfahrt stand uns bevor, um nach Berlin zu gelangen. Die lange Zeit wurde uns durch schönes tschechisches Panorama versüßt. Schließlich angekommen, rundete für viele von uns ein wohlthuendes Abendessen den weniger spannenden Tag ab. Umso aufregender war der kommende Tag, der neben der zweiten Mitgliederversammlung ein besonderes Highlight versprach: unser Konzert in der Berliner Philharmonie. Ihre besondere Akustik durften viele von uns an diesem Tag zum ersten Mal auf der Bühne erleben, die einen großen Kontrast zum Wiener Konzerthaus darstellte. Voller Energie starteten wir in unseren Bartók, der frisch und energiegeladen über die Bühne ging. Außerdem wurde uns die Ehre zuteil, einige renommierte Musiker*innen sowie unsere Schirmherrin, Staatsministerin Claudia Roth, in den Reihen des Publikums zu entdecken. Nach einem für uns sehr enthusiastischen Konzert ließen wir den Abend in einer entspannten Ambiente backstage ausklingen.

Ein freier Vormittag mit ausführlichem Frühstück beendete unseren Berlin-Aufenthalt. Zu Mittag holten uns die Busse ab, um uns zur Tour-Endstation Dresden zu bringen.

Dort durften wir dank der tollen Akustik im Kulturpalast einen ganz besonderen Abschluss unserer Konzerte erleben. Obwohl wir schon eine Woche unterwegs waren, weckte der Saal zum Abschluss noch einmal all unsere Lebensgeister. Es war nicht nur das letzte Konzert von AURA, es war auch das letzte Konzert mit unserer Geschäftsführerin Carola Reul, die sich nach fünf Jahren vom Orchester verabschiedete. Da wollten wir besonders schön spielen. Vor allem für unseren Bartók lobte uns danach John Storgårds.

Dresden war also das Grande Finale unserer Arbeitsphase, die gesellig im Brauhaus ausklang. Nicht nur wurden originelle Geschenke an Storgårds, Josefowicz und das Team der JDPH verteilt, sondern auch berührende Abschlussworte an das Orchester gerichtet. Bis zur Sperrstunde wurde noch ausgelassen gefeiert und über etliche Eindrücke geplaudert.

Clara Nagl, Viola & Klara Streck, Kontrabass

AUS DEM NETZ

Die Junge Deutsche Philharmonie in den sozialen Medien

Winterkammermusik, Frühjahrsarbeitsphase, Education-Projekte und die Probespiele standen in den vergangenen Monaten im Fokus unserer Social-Media-Kanäle. Hier konnte man die Sprünge ins eiskalte Wasser im März miterleben, mit Mahgol und dem Feuervogel fliegen lernen, die Frühlingssonne am Bodensee begrüßen und den Prater besuchen. Natürlich drehte unser Social-Media-Team auch im Frühjahr wieder Kurzinterviews mit Leila Josefowicz und John Storgårds.





SPOTLIGHT

Frederic Westerhoff / Bassposaune

Unser Orchester ist nicht nur ein homogener „Klangkörper“, sondern auch viele verschiedene Musiker*innen. In der Rubrik Spotlight stellen wir euch stellvertretend einzelne Mitglieder unseres Orchesters vor.

Frederic Westerhoff, seit Frühjahr 2022 Mitglied des Orchesters, spielt Bassposaune und ist außerdem Mitglied im Programmausschuss. Bevor er die Musikerlaufbahn einschlug, studierte er Maschinenbau an der RWTH Aachen. Über die Junge Deutsche Philharmonie sagt er: „Dieser außergewöhnlich starke Wille zu spielen, den spürt man so vielleicht nirgendwo sonst, das macht das Mitspielen bei der Jungen Deutschen Philharmonie für mich aus.“

Welchen Berufswunsch hattest du als Kind?

Entweder Meeresbiologe (Haie erforschen) oder Tourenwagen-Rennfahrer (im Porsche zum Rundenrekord).

Was ist dein Sehnsuchtsort?

Ein hoher, weit abgelegener Spot mit traumhafter Aussicht in den Alpen.

Was war bislang dein beglückendster musikalischer Moment?

Schwer, mich da festzulegen! Mein Bachelor-Abschlusskonzert an der Folkwang UdK im letzten Sommer habe ich in besonders schöner Erinnerung: Ein Publikum ganz aus Familie, Freund*innen, Wegbegleitern, das ergab schon eine besondere Atmosphäre! Ich denke auch gern an meine erste Graben-Erfahrung: Musiktheater reizt mich sehr, weil alles eine direkte Bedeutung für das Bühnengeschehen hat.

Dein persönlicher Bühnenalbtraum?

Ich habe einmal verkatert auf einer Beerdigung gespielt. Der Wunsch der Witwe war, dass ich am Grab ihres Mannes das Steigerlied spiele, er war Kumpel im Steinkohlebergbau gewesen. Nach den ersten beiden Phrasen von „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt“ wusste ich absolut nicht mehr weiter. Das möchte ich echt nicht nochmal erleben!

Was machst du, wenn du nicht übst oder auftrittst?

Sehr wahrscheinlich Kaffee trinken!

Was würdest du mit auf die berühmte einsame Insel nehmen?

Ohne Bassposaune wird's auch auf der schönsten einsamen Insel schnell eintönig.

Und wenn wir schon einmal dort sind: Welche drei Musikstücke würdest du mitnehmen?

Mal davon ausgegangen, dass ich ein bisschen länger auf der einsamen Insel bleibe, wäre das bestimmt eine gute Gelegenheit, Bachs *Cello-Suiten* intensiv durchzugehen. Die sind einfach zeitlos schön! Und die auf der Bassposaune hinzukriegen, ist eine tolle Challenge.

Welche Person oder welches Ereignis hat dich als Musiker maßgeblich geprägt und warum?

Während meiner Schulzeit war ich 2. Posaunist bei der Jungen Bläserphilharmonie NRW. Dort habe ich einen guten Freund kennengelernt, der Bassposaune gespielt hat. Durch den engen Austausch mit ihm habe ich die Bassposaune erst so richtig kennengelernt und letztendlich meine Leidenschaft für dieses Instrument gefunden. Die rundere, dunklere, aber im Gegensatz zur Tuba immer noch sehr klare und kernige Klangfarbe und die damit verbundene Aufgabe, ein prägnantes Fundament für einen Blechbläserorchestersatz oder Ensemble anzubieten, ist es, was ich so mag.

Mit welcher Person würdest du gerne einen Abend verbringen?

Gibt es irgendeinen verantwortlichen Entscheidungsträger, der irgendwann den Grundstein dafür gelegt hat, dass Zugfahren in Deutschland so schlecht funktioniert? Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich in einem überfüllten und verspäteten Zug ...

Eine Entdeckung, die du erst kürzlich gemacht hast?

Die zwischenmenschlichen Eigenschaften von Orchesterkolleg*innen sind genauso wichtig wie ihre musikalischen Qualitäten. Und es gibt erfreulich viele Musiker*innen, die in beiderlei Hinsicht inspirierende Vorbilder sind.

Ergänze den Satz: Die Junge Deutsche Philharmonie ist ...

... eine wunderbare Chance für jeden angehenden Profi-Musiker!

EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN

51 neue Mitglieder und 19 Stellengewinne

HERZLICH WILLKOMMEN

Seit Januar 2024 gehören
51 neue Mitglieder zum Orchester

Violine

Akim Camara, Michael Drescher,
Peter Son Götz, Rosa Hagendorf,
Benjamin Hofmann, Yue Hu,
Sehwa Jung, Jukyeong Kim,
Chia-Lun Mu, Eva Otto,
Anne Aleya Önce, Rosa Pantaenius,
Maja Rohde, Hyukjun Sohn,
Magdalena Waldauf, Shuan-Lei Yang,
Yi-Chen Yang, Hyunseok Yoo

Viola

Felicitas Breyer, Aaron Bunker,
He-Yuan Cheng, Wiebke Hansen,
Yewon Seo

Violoncello

Anemone Hoffmann,
John Mackenroth, Jan Milajev,
Larissa Müller

Kontrabass

Eva Dorothea Brockhaus,
Jascha Krams, Joongki Park,
Baldur Widmer

Oboe

Elena Benedicto Villar

Klarinette

Lukas Scheurer, Jan-Lukas Willms

Fagott

Tamar Ben-Zaken, Oskar Chodora,
Ludger Taubitz

Horn

Gréta Anna Déri, Noah Plum,
Bastian Spier

Trompete

Ludwig Schuster, Jan Wagner

Posaune

Ferdinand Heuberger,
Johannes Langmann

Schlagzeug

Tobias Butorac, Leonard Koßmann,
Jo-Wei Liu, Sebastian Mai,
Immanuel Thomas

Harfe

Marthe Chesneau

Klavier

Jakob Valentin Kuen

GRATULATION

19 Stellengewinne unserer Mitglieder

FESTE STELLE

Helene Herz | Horn

Magdeburgische Philharmonie

I-Jung Li | Kontrabass

Magdeburgische Philharmonie

ZEITVERTRAG

Felix Gräf | Bassposaune

Deutsche Radio Philharmonie
Saarbrücken Kaiserslautern

Anton Kammermeier | Kontrabass

WDR Sinfonieorchester Köln

Chien-Ting Kao | Kontrabass

Bamberger Symphoniker

Johannes Knorr | Viola

Meiningener Hofkapelle

Elisabeth Pape | Viola

Hessisches Staatsorchester
Wiesbaden

AKADEMIE

Katharina von Behren | Violine

Royal Concertgebouw Orchestra

Clara Eglhuber | Violoncello

NDR Elbphilharmonieorchester

Esther Frey | Violine

Royal Concertgebouw Orchestra

Felicitas Frücht | Viola

Royal Concertgebouw Orchestra

Nana Fukuzato | Schlagzeug

Tschechische Philharmonie Prag

Wiebke Hansen | Viola

Norddeutsche Philharmonie Rostock

Franziska Hügel | Viola

hr – Sinfonieorchester

Elisabeth Hutterer | Violine

Staatstheater Nürnberg

Anne Köhler | Viola

Deutsche Oper Berlin

Ricardo Müller | Violine

Norddeutsche Philharmonie Rostock

Jasper Sitte | Viola

Philharmonisches Orchester der
Hansestadt Lübeck

PRAKTIKUM

Joana Fernandes | Flöte

Berner Sinfonieorchester

IMPRESSUM

DER TAKTGEBER

DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE

Ausgabe 55 / Sommer 2024

Herausgeberin

Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Schwedlerstr. 2–4,
D-60314 Frankfurt am Main

Fon + 49 (0)69 94 34 30 50

Mail info@jdph.de

Web www.jdph.de

Jonathan Nott, Erster Dirigent und Künstlerischer Berater

Claudia Roth, Schirmherrin

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bamberger Symphoniker, Paten der
Jungen Deutschen Philharmonie

Dank

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, Stadt Frankfurt am Main, Deutsche Bank AG, Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten, Kulturfonds Frankfurt RheinMain, Crespo Foundation, Aventis Foundation, Ernst von Siemens Musikstiftung, Feith Stiftung, Dr. Marschner Stiftung, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, Fazit-Stiftung, Frankfurter Sparkasse, Deutsche Börse AG, Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V., Kuratorium und Beirat der Jungen Deutschen Philharmonie, Projektsparrer der GLS-Bank, Deutsche Ensemble Akademie, alle engagierten privaten Spenderinnen und Spender sowie alle Veranstaltungs-, Kooperations- und Medienpartner

Redaktion:

Judith Zimmermann

Lektorat:

Niko Raatschen

Autor*innen

Maximilian von Aulock, Clara Nagl, Nina Paul,
Stefan Schickhaus, Klara Streck, Lotte Thaler,
Judith Zimmermann

Bildnachweise

David Ausserhofer (S. 7 u., S. 10 o., S. 11 Mitte), Salar Baygan (S. 10 u., S. 19, S. 32), Anna Boldt (S. 15 u.r.), Marco Borggreve (S. 13 r.), Ralf Brinkhoff (S. 11 u.), Mario G. Brucculeri (S. 5), José Luis Camejo (S. 4 l.), Thenappan Chinnai (S. 14 l.), Janine Danikas (S. 13 l.), Maris Eufinger (S. 3), Klara Hänsel privat (S. 18 l.), Junge Deutsche Philharmonie (S. 7 o., S. 29 r., S. 31), Kranick Foto (S. 6), Michael Kretzer (S. 18 r.), Mahler Foundation (S. 24/25), Renato Mangolin (S. 23 l.), Jürgen Normann privat (S. 11 o.), Q, Wiesbaden (Titel, S. 4 r., S. 16/17, S. 27), Achim Reissner (S. 21, S. 23 r.), Wolfgang Runkel / Alte Oper Frankfurt (S. 22), Lisa Schmelz (S. 14 r.), Jakub Stoszek (S. 15 o.), Frederike van der Straeten (S. 28, S. 29 l., S. 30), David Venni (S. 15 u.l.), Frederik Weidner (S. 31 Mitte).

Designkonzept und Gestaltung

Q, Wiesbaden

Druck

Druckerei Zeidler

Spendenkonto Junge Deutsche Philharmonie e. V.

Deutsche Bank Frankfurt
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00
BIC DEUTDE33HAN

Über Ihre Spenden erhalten Sie
eine Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Juni 2024

VORSCHAU



FREISPIEL 2024

SHIFTING FUTURES

FESTIVAL IN FRANKFURT AM MAIN

KÜNSTLERISCHER LEITER
UND DIRIGENT

André de Ridder

FESTIVALHIGHLIGHTS

Fashioning the Orchestra

Ritt durch die Musikgeschichte
und Fashion-Performance

DO 29.08.24 / 19.30, Frankfurt LAB

Mental Mirrors

Konzert mit Isata Kanneh-Mason,
Klavier & Leila Akinyi, Rap

FR 30.08.24 / 19.30, Frankfurt LAB

BBC Unclassified Germany

Play and talk mit Elizabeth Alker,
Richard Reed Parry, Hania Rani,
BrandtBrauerFrick

SA 31.08.24 / 20.30, Frankfurt LAB

Spirit of Democracy

Abschlusskonzert mit Uraufführung
eines Auftragswerks von Diana Syrse

SO 01.09.24 / 11.00,

Paulskirche, Frankfurt

*Weitere Konzerte unter www.jdph.de

LIED DER NACHT

HERBST 2024

DIRIGENT

Jonathan Nott

PROGRAMM

Lucia Ronchetti (*1963):

Studie di Ombre (2023)

Gustav Mahler (1860–1911):

Sinfonie Nr. 7 e-Moll („Lied der Nacht“)

FESTKONZERT ZUM 50. GEBURTSTAG DER JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE

SA, 14.09.24 / 19.00

Wiesbaden, Kurhaus

KONZERTE

FR 13.09.24 / 20.00

Brügge, Concertgebouw

SO, 15.09.24 / 18.00

Köln, Philharmonie (nur Mahler)

MO, 16.09.24 / 19.30

Erlangen, Heinrich-Lades-Halle

CELEBRATIONS

NEUJAHRSTOURNEE 2025

DIRIGENTIN

Delyana Lazarova

SOLISTEN

Saxophon Quartett Kebyart

PROGRAMM

Aaron Copland (1900–1990):

Fanfare for the Common Man

George Gershwin (1898–1937):

Catfish Row: Symphonic Suite from
Porgy and Bess (1935–1936)

William Bolcom (*1938):

Concerto Grosso für Saxophon-
Quartett und Orchester (2000)

Leonard Bernstein (1918–1990):

Ouvertüre zu *Candide*

Daniel J. Schnyder (*1961):

Konzert für Orchester (2021) –

Auftragswerk der Jungen

Deutschen Philharmonie

KONZERTE

DO 09.01.25 / 19.30 Uhr

Basel, Stadtcasino

FR 10.01.25 / 20 Uhr

Ettelbruck, CAPE

SA 11.01.25 / 19 Uhr

Essen, Philharmonie

SO 12.01.25 / 18 Uhr

Frankfurt, Alte Oper Frankfurt

MO 13.01.25 / 10 Uhr

Ludwigshafen, BASF-Feierabendhaus
(Schulkonzert mit Kurzprogramm)

